

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 53 (1996)

Heft: 3

Artikel: Kinder und Sport

Autor: Kocher, Marianne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vereinigung der europäischen Sportpsychologen, die Fédération Européenne de Psychologie des Sports et des Activités Corporelles hat vor einem Jahr die nachfolgende Erklärung zum Problem des Sports mit Kindern abgegeben. Wir haben das Thema bereits in der Nr. 9/95 mit einem Beitrag des Schweizer Psychologen Dr. Lucio Bizzini behandelt.

Übersetzung: Marianne Kocher

In den letzten Jahren hat der organisierte Sport für Kinder in den meisten Ländern einen beträchtlichen Aufschwung erlebt. Viele Kinder zeigen Interesse für Sport, und dieses wird durch die grosse Beliebtheit von Sport in den Medien noch verstärkt. Sport stellt oft die begehrteste der organisierten Freizeitaktivitäten dar. Darüber hinaus bietet er in den Augen vieler Eltern ein positives Umfeld, das sich günstig

Erklärung der FEPSAC

Kinder und Sport

auf die Entwicklung des Kindes auswirkt. Nicht zuletzt werden für den Spitzensport in seiner heutigen Form begabte Sportler benötigt, die schon sehr jung ausgewählt werden.

Allgemein galt schon immer die Ansicht, dass der organisierte Sport den Entwicklungs- und Sozialisierungsprozess des Kindes fördert. Doch Sport kann den individuellen Entfaltungsprozess stören und negativ auf den Sozialisierungsprozess einwirken. Die Bedeutung des Sportes sowie dessen Einfluss auf das Kind hängen vor allem von den durch den Sport entstehenden sozialen Beziehungen sowie vom emotionalen Klima ab, in welchem die sportliche Aktivität ausgeübt wird.

Positive Aspekte

Richtig betriebener Sport bedeutet für das Kind Spass und Vergnügen und weist zahlreiche positive Elemente auf, wie die zu meisternden Herausforderungen, die sozialen Beziehungen, die Verbesserung der motorischen Fähigkeiten sowie die Förderung der psychischen Entwicklung. Ein sicheres und entwicklungsförderndes Umfeld bedeutet, dass das Kind dank seinem Fähigkeits- und Leistungsniveau den Herausforderungen im Rahmen der

sportlichen Tätigkeit gewachsen ist, und dass man ihm darüber hinaus eine gewisse Unabhängigkeit gewährt. Im übrigen sollten die Eltern die Ergebnisse nicht überbewerten und nicht zuviel Druck auf ihre Kinder ausüben, sondern sie vielmehr unterstützen und so nehmen wie sie sind. Im Rahmen eines motivierenden Umfeldes fördert Sport die persönliche Initiative sowie die Selbstständigkeit des Kindes und stärkt sein Selbstvertrauen und seine Identität. Darüber hinaus kann es neue Fähigkeiten erwerben und entwickeln, die ihm für andere Aktivitäten von Nutzen sind.

Sport fördert soziale Bindungen und stärkt den Sinn für Zusammenarbeit und Sozialleben beim Kind. Es erlebt positive soziale Beziehungen und echte Zusammenarbeit. Da im Sport die Beachtung der allgemeinen Verhaltensregeln von grösster Bedeutung ist, wird sich das Kind seiner Verantwortung gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern bewusst.

Problematische Aspekte

Für die meisten Kinder stellt Sport eine positive Erfahrung sowie eine interessante Freizeitbeschäftigung dar. Doch wenn die sportlichen Aktivitäten des Kindes nicht auf die richtige Weise betrieben werden, können Probleme auftreten. Zwischen Freizeitsport und Schule muss ein Gleichgewicht herrschen. Wenn Eltern und Trainer im Streben nach Erfolg um jeden Preis zuviel Druck auf das Kind ausüben, lösen sie bei ihm Stress und Angstgefühle aus und erschüttern sein Selbstvertrauen. Dadurch kann der Sport seinen erzieherischen Wert verlieren: die Erwachsenen haben die im Sport einzuhaltenden Regeln geschaffen und Wettkampf und Sieg werden in unserer Gesellschaft ein hoher Stellenwert eingeräumt; die Möglichkeit besteht, dass das Kind seine moralische Verantwortung bezüglich der Einhaltung der Regeln an die Erwachsenen und Schiedsrichter abgibt oder schlimmstenfalls die Normen als Hindernis zum Sieg empfindet.

Das Verhalten der Erwachsenen und Kinder im Sport wird von verschiedenen strukturellen Aspekten des Sportes im ganzheitlichen Sinne bestimmt, wie beispielsweise die Bedeutung des



Wettkampfsportes oder der verschiedenen Subkulturen im Sport. Laut verschiedenen Untersuchungen können die erhöhten Anforderungen im Wettkampfsport sowie dessen grösserer Stellenwert die Freude des Kindes am Sport sowie seine psychische Gesundheit gefährden. Anstatt mehrere Sportarten auf verschiedenem Trainingsniveau auszuüben, werden die Kinder oft dazu angehalten, sich zu früh in einer bestimmten Sportart zu spezialisieren. Intensiver Wettkampfsport sowie sein grosser Stellenwert laufen dem Sinn für Zusammenarbeit sowie der sozialen Erziehung entgegen und können sogar asoziale Verhaltensweisen wie Aggressivität fördern. Darüber hinaus kann die hohe Bewertung des Wettkampfsportes den Sinn für Fair play und moralische Verantwortung gefährden, obwohl nicht der Wettkampfsport an sich zu dieser Fehlentwicklung führt.



Wichtig ist vor allem, dass sich das Kind als Ziel setzt, Fortschritte zu machen; dieses Ziel kann es auch mit anderen Zwischenzielen verbinden und somit maximalen Nutzen aus der sportlichen Aktivität ziehen. Wettkampfsport sollte es nur aus Eigeninitiative heraus betreiben, und nicht aus Gründen, die von der Erwachsene Seite herrühren oder aufgezwungen werden.

Der Hochleistungssport besteht aus einer Reihe von Subkulturen, die sich durch bestimmte Normen, Haltungen und Verhaltensmuster kennzeichnen, die von den festgelegten Regeln abweichen können. Gewisse Subkulturen



können positives Verhalten fördern; andere hingegen können negative Verhaltensweisen wie Aggressivität oder Regelverletzungen bewirken. Die Koexistenz dieser zwei Normtypen führt zu einer Doppelmoral. Man sollte vermeiden, Subkulturen aus dem Berufssport auf den Sport für Kinder zu übertragen.

Empfehlungen

1. Oberstes Ziel des organisierten Kindersportes sollte die Entfaltung des Kindes sein.
2. Die für den Kindersport verantwortlichen Erwachsenen dürfen nicht vergessen, dass das Kind kein kleiner Erwachsener ist.
3. Für den Kindersport muss eine Subkultur mit eigenen Regeln und Wettkampfsystemen geschaffen werden.
4. Dem Kind muss freigestellt sein, verschiedene Sportarten auszuüben und sich nicht zu früh zu spezialisieren.
5. Das Umfeld sollte für das Kind eine Quelle der Motivation darstellen, indem der Schwerpunkt auf die Entfaltung, auf die persönlichen Zielsetzungen, auf Vergnügen, auf die

Erwerbung und Verbesserung von neuen Fähigkeiten sowie auf Zusammenarbeit und Autonomie gelegt wird.

6. Die Erwachsenen müssen dem Kind Aufmerksamkeit und Verständnis entgegenbringen und soweit wie möglich seine Selbständigkeit sowie seinen Sinn für Zusammenarbeit fördern, indem das Kind an den Entscheidungsprozessen teilnehmen kann.
7. Die für die Kinder verantwortlichen Trainer sollten sich regelmässig mit deren Eltern treffen. Wenn diese Kinder Spitzensport betreiben, sollten die Eltern fester Teil des Betreuungsteams sein.
8. Die für den Kindersport verantwortlichen Erwachsenen sollten die Möglichkeit haben, eine auf das Kind ausgerichtete Ausbildung zu geniessen, um die Bedürfnisse des Kindes sowie seine Entwicklungsmöglichkeiten im Sport besser zu verstehen.
9. Die betreffenden Erwachsenen sollten lernen, Alarmsignale wie Angst oder ein gestörtes Ernährungsverhalten zu erkennen, um gegebenenfalls einen Spezialisten beiziehen zu können. ■